

WJG Info 1 - 2006/07

Das Infoblatt des Werner-Jaeger-Gymnasiums

November 2006

Bewegte Zeiten am Werner – Jaeger – Gymnasium

Liebe Eltern, liebe Schüler(innen) und liebe Kolleg(inn)en,

das kurze Sommerhalbjahr 2005/06 legte nahe, besondere Aktivitäten wie den Besuch der Franzosen aus Rethel (neuer Austausch mit Frankreich für die Klassen 10 und 11) oder den gesamten Jubiläumsaustausch mit Peterborough, auch wegen der fehlenden Kompatibilität der Termine, auf das erste Halbjahr des Schuljahres 2006/07, d.h. auf dieses, zu verlegen bzw. zu vertagen. Dies brachte uns für das jetzige Schuljahr die im Thema erwähnten „bewegten Zeiten“.

Schon die letzten Ferientage, die ab sofort ja „erste Dienstage“ sind, brachten Neuerungen: schriftliche und mündliche Nachprüfungen ebenso wie wichtige Verabredungen von Klassen- und Fachkonferenzen sowie von Arbeitsgruppen u.a. zur Nachmittagsbetreuung „13 +“ für Schüler(innen) der Klassen 5 + 6, zum Start in ein schulisches Förderkonzept, und nicht zuletzt, weil dringend erforderlich, ein gemütliches Zusammensein des Kollegiums, wo doch neuerdings der identitätsstiftende Lehrerausflug nicht mehr während der Unterrichtszeit, ohne dass diese vor- oder nachgearbeitet würde, stattfinden darf.



Bewegte Zeiten am WJG	01
Ergebnis des Spendenlaufs	03
30 Jahre Peterborough-Austausch	04
Erste Eindrücke der Jubiläumsfahrt	04
Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten	06
„The word impossible does not exist“	07
Meine Teilnahme an der Schülerakademie	07
DELFI - Die französische Sprachprüfung	08
Der erste Austausch Rethel - Nettetal	09
Exkursion zur Gedenkstätte Düsseldorf	10
Probestudium an der FH Jülich	11
Orientierungslauf - Sportunterricht in der 11a	11
Surfin Netherlands - Klassenfahrt der 10b&10c	12
Leichtathletik-Schulmannschaften im Wettkampf	13
„Kultur und Schule 2006/07“	14
Klassenfahrt der Klasse 7a	15
Besuch bei den Grenzlandnachrichten	16
Zollhunde besuchen die Klasse 5b	16
Manfred - Worte	17
Elektronische Kunst - ein 3D Projekt	17
Kurz notiert	18
Terminplan	20

Schon ganz bald folgte die erneute Aufführung der beiden gut gelungenen Theaterstücke „Ernst sein ist alles“ und „Rumpelstilzchen“ zur Vorbereitung des Besuches bei unserer Partnerschule, dem King's College in Peterborough. Es schlossen sich das Praktikum für die Schüler(innen) der Jahrgangsstufe 11, Waldspiele für die Klassen 6, die Klassenfahrt der 7er sowie zweier 10er Klassen und die Kursfahrt der Jahrgangsstufe 13 an. Nach den Herbstferien begann die gut geplante Arbeit im Selbstlernzentrum zur Anpassung des vorhandenen Buchbestandes an den neuen, damit alles nach einem System katalogisiert sein würde. Die Einrichtung wurde komplettiert, und die Ausstattung des Balkons rund um das Selbstlernzentrum (SLZ) herum ging, nach dem bei schönem Wetter erfolgreichen Sponsorenlauf und dem bereits frühzeitig ausgezahlten Zuschuss der Sparkassenstiftung von 7500 Euro, in die nähere Planung: Seitens der Schulpflegschaft wurde verabredungsgemäß durch Frau Hoffmans und Herrn Kaiser (stellvertretende Vorsitzende und Vorsitzender der Schulpflegschaft) die Bitte um Buch- und Tombola-Spenden an die Elternschaft herangetragen. Am Tag der offenen Tür, dem 25.11.06, zur feierlichen Präsentation des Selbstlernzentrums, und einen Tag vorher, bei der Presseinformation, soll alles funktionsfähig hergerichtet und vorzeigbar sein.

Und die Zeit nach den Herbstferien steht der davor in nichts nach, z.B. mit dem Projekt „Lernen lernen“ für die Schüler(innen) der Jahrgangsstufe 11 und mit Examina für die Referendarin und ihre drei männlichen Kollegen.

Bereits nach der Rückkehr aus Peterborough, kurz vor den Ferien also,

begann parallel zu alledem die Vorbereitung der Festschrift „30 Jahre Peterborough–Austausch“ (z.Zt. noch im Sekretariat erhältlich). Denn alles wollte bedacht sein. Woher bekommt man dokumentierfähiges und informationshaltiges Material, das die vielen Austauschgenerationen auch anspricht, ihre Erinnerung an die frühen Jahre wachruft und - das Wichtigste - über all die Jahre aufbewahrt wurde? Und neben der Festschrift wollte natürlich auch der Gegenbesuch vorbereitet werden, denn schließlich sind weit mehr als 120 Gäste und deren Unterbringung in Nettetalen Familien oder bei Kollegiumsmitgliedern ja kein Pappenstiel.

Wie gut bewährt sich da das hart erarbeitete Knowhow der austauscherprobten Elternschaft und der am Jubiläumsaustausch beteiligten Fachgruppen! Sportler, Künstler, Theaterexperten und Musiker, sie alle haben bereits mehrfach beigetragen zum Gelingen des Jubiläumsaustausches. Und er gelang auch in diesem Jahr hervorragend, nicht zuletzt durch die täglich neue Anpassung von Listen und Daten durch Herrn Eikelberg, dem ich an dieser Stelle ganz herzlich Dank sage für seinen Einsatz im Dienste des Austausches mit der King's School in Peterborough.

Ich finde die diesjährigen Aktivitäten besonders gelungen, weil eben nicht das Konzept der vergangenen Jubiläumsfeiern einfach wiederholt wurde, sondern innerhalb eines bewährten Rahmens mit den teils einander persönlich verbundenen Freunden und Partnern von der anderen Seite des Kanals, aber auf jeden Fall mit neuen Schüler(inne)n und inzwischen

auch mit neuen Kolleg(inn)en erneut ein Jubiläum gefeiert wurde, das sich des besonderen Anlasses würdig erwies. Und so ist es denn auch nicht verwunderlich, dass die WJG - Schüler(innen) im Sport ihr Bestes gaben und sich noch Tage später darüber ärgerten, dass sie in Nettetal nicht alle Siege (heim)geholt hatten, obwohl sie auch so ganz nebenbei gelernt hatten, dass es zum guten Ton von Gastgebern gehört, auch den Gästen einen Sieg zu lassen, besser ihnen einen Sieg zu bereiten.

Denn so wie unsere Gruppen sich im September in Peterborough bestens präsentiert hatten, so haben uns auch unsere britischen Gäste in Nettetal an diesem ersten Novemberwochenende mit hervorragenden Auftritten und Veranstaltungen verwöhnt, indem die Sportgruppen Umsicht und Überblick in den Mannschaftssportarten Fußball und Basketball demonstrierten und die Künstler einen gelungenen Überblick über Schüler(innen)werke von hoher Qualität boten. Die Theater- und Musikaufführung sowie das Konzert fanden eine bis auf den letzten Platz gefüllte Werner-Jaeger-Halle bzw. Pfarrkirche St. Peter in Hinsbeck vor, nahmen ihr Publikum mit und bekamen begeisterten Applaus.

Der kollegiale Ausklang im Naturschutzhof, seit Jahren fester Bestandteil im Jubiläumsprogramm, machte noch einmal die freundschaftliche Atmosphäre offenbar, die, mit den Jahren gewachsen, ein verlässlicher Garant für weitere dreißig Jahre Austausch zwischen der King's School in Peterborough und dem Werner-Jaeger-Gymnasium in Nettetal ist.

Aber zum Ausruhen nach dem Festwochenende bleibt keine Zeit, denn schließlich bahnen sich weitere beachtenswerte Ereignisse an: Mit dem 25.11.06, von 10–13 Uhr, steht der Tag der Offenen Tür an für Gäste aller Couleur, bevorzugt genutzt jedoch von Viertklässlern und deren Eltern zur Vorbereitung des Wechsels zur neuen Schulform auf der Sekundarstufe I. In diesem Jahr präsentiert sich das Werner-Jaeger-Gymnasium nicht nur, wie in den Jahren zuvor, von seiner allgemein besten Seite, sondern bietet neben dem bewährten Informations- und Unterrichtsprogramm einen von den Vertretern der Schulpflegschaft organisierten Bücherbasar, eine Tombola und schließlich zum Ausklang nach Extra-Feierstunde die Besichtigung des Selbstlernzentrums an. Hier kann man dann auch erfahren, ob man sich zu den zehn ersten Glücklichen der Tombolagewinner(innen) rechnen darf.

Damit aber noch nicht genug: Die WDR-Bigband spielt am 29.11.06 um 19:00 Uhr in der Werner-Jaeger-Halle auf für alle Mitglieder der Schulgemeinde und alle Freundinnen und Freunde von Jazz, Swing und Pop. Dieser Auftakt des Mittwochabends ist ein Geschenk (da Gewinn!) der Schüler(innen) der Klasse 9b an die eher gestandene Fraktion der Nettetalen WJG-Schulgemeinde, denn schließlich ist der Abend zweigeteilt: Nachdem sich Eltern und deren Freunde am Auftritt der WDR-Bigband erfreut und in Erinnerungen geschwelgt haben, schließt sich für die Jugend die After-Show-Party an, gestaltet von verschiedenen Bands aus der WJG-Schülerschaft, in der neuen Turnhalle im Werner-Jaeger-Zentrum. Schließlich soll an diesem Abend jeder auf



seine Kosten kommen, ob nun mit dem Sound von Glen Miller oder den wahrscheinlich lautstärkeren Klängen der jugendlichen Musikgruppen.

Wer sollte etwas dagegen haben, wenn eine solche Entspannung dem tags darauf folgenden Wissenschaftsforum 2006 zum Thema „Krieg, Terror, Gewalt und die Rolle der Medien“ zu einem interessierten und aktiven Publikum verhilft? Denn natürlich ist es wünschenswert, dass die Teilnehmenden, Schüler(innen) der Jahrgangsstufen 10 – 13, das Kollegium sowie interessierte Gäste aus der Elternschaft

und dem schulischen Umfeld um so gelassener den Vorträgen der engagierten Vertreter des jeweiligen Metiers folgen und die anschließende Podiumsdiskussion durch intellektuell hochklassige, aber ausgewogene und weitsichtige Fragen und Beiträge beleben.

Und, last but not least, lade ich die gesamte Schulgemeinde ganz herzlich ein, am jahreszeitlich würdigen Abschluss, dem Weihnachtskonzert von Chor und Orchester sowie dem Flötenspielkreis des Werner-Jaeger-Gymnasiums am Freitag, dem 15.12.06, um 19:30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Peter in Hinsbeck teilzunehmen.

E. Ponzelar-Warter

Ergebnis des Spendenlaufs, Unterstützung durch die Sparkassenstiftung und den Schulverein bei der Einrichtung des Selbstlernzentrums



Seit langem war er angekündigt, der diesjährige Sponsorenlauf der Schüler(innen) des WJG.

Am Fr., dem 15.9.06, war es so weit. Die äußeren Bedingungen waren optimal, das Wetter spielte mit, denn es schien nicht nur die Sonne, sondern ein leichter Wind trug zur angenehmen Kühlung bei. Und die Organisation gelang dank des eingespielten Teams aus der Sportfachschaft problemlos.

Wie immer bei solch großen Ereignissen vergeht ein wenig Zeit, bis das endgültige Ergebnis feststeht. Inzwischen kann ich aber den erfreulichen Betrag von **14300 Euro** als das Ergebnis unseres diesjährigen Spendenlaufes verkünden und mich schon jetzt für die Ausdauer der Schüler(innen) beim Lauf sowie bei allen Spendern für die großzügige Unterstützung bedanken.

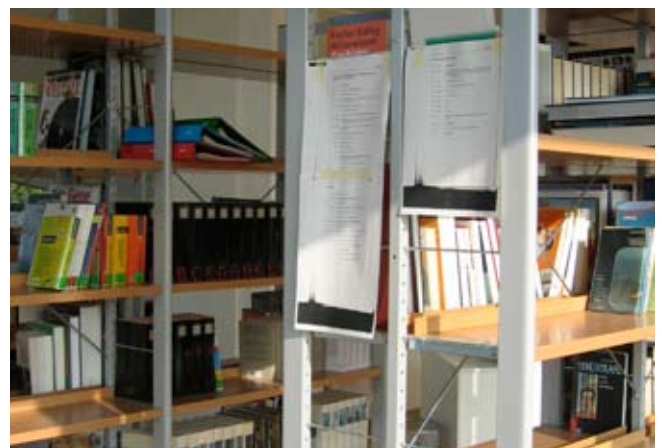
Der oben genannte Betrag wird zu 60% den folgenden sechs von der Schülervertretung (2005/06) ausgesuchten karitativen Zwecken gespendet werden: Nettetal Tafel, Behindertenintegration an der Hauptschule Kaldenkirchen, Kairokreis am WJG, Kinderheim in Kempen, Partnerschule in Sri Lanka und Behindertenheim in Hinsbeck. Gleichzeitig mit der ersten Besichtigung des Selbstlernzentrums bei einem Pressetermin am 24. Nov. 2006 wird die Übergabe der Spenden an die Vertreter der jeweiligen Einrichtungen erfolgen. Die verbleibenden 40% fließen mit dem inzwischen erfreulicherweise - zwei Monate früher als angekündigt

– beim Schulverein eingegangenen Betrag (7500 Euro) aus der Sparkassenstiftung in die weitere Ausstattung und die Außenanlagen.

Auch aus Mitgliedsbeiträgen des Schulvereins konnte das Projekt Selbstlernzentrum durch die beträchtliche Summe von 7000 Euro unterstützt werden. Durch die rechtszeitige Verfügbarkeit der Schulvereinsmittel bereits im Sommer des Jahres ist vor allem die Einhaltung des immer wieder in Frage gestellten Terminplans gelungen. Zu danken ist aber auch für Zeitschriftenpatenschaften, für die Anschaffung des Farbdruckers sowie für eine große Zahl kleiner Spenden (für Bücherbasar und Tombola) und nicht zuletzt allen Schüler(innen), die beim Büchereinbinden, -sortieren und Organisieren mitgeholfen haben.

Bei den Treffender Mitwirkungsgruppen ist deutlich geworden, dass das Projekt Selbstlernzentrum uneingeschränkte Unterstützung durch die Schulgemeinde erfährt. Nun hoffen wir natürlich auch im weiteren auf die Mitwirkung ehrenamtlicher Helfer, die während der Öffnungszeiten von 9 – 15 Uhr präsent sein können. Mit dieser Bitte wird das Team des Selbstlernzentrums in Kürze auf Sie zu kommen. Spenden besonderer Art z.B. für das Selbstlernzentrum, besondere Tombolapreise oder andere Formen der Unterstützung unserer schulischen Arbeit werden bei der Planung der Sponsorenmittel der Schulhomepage www.wjg-nettetal.de beachtet.

E. Ponzelar-Warter



30 Jahre Peterborough-Austausch !



Dieses Versprechen war für mich gleich in zweifacher Hinsicht eine Premiere: zum einen meine erste Fahrt an meiner neuen Schule und zum zweiten mein erster Besuch in England überhaupt. Da sich mein England-Bild, das eines Altsprachlers also, bisher im wesentlichen aus Informationen aus Zeitung und Fernsehen (und hier insbesondere James Bond und Mr. Bean) zusammengesetzt hatte, war ich zu Beginn positiv gespannt, was mich erwarten würde.

Nach einer etwas länger als geplant dauernden Fahrt, die unser Busfahrer ab Dover konsequent als Geisterfahrer absolvierte, trafen wir am frühen Abend in Peterborough ein. Beim anschließenden Abendessen gelang es mir zunehmend (ob dies mit dem süffigen Rotwein korrelierte, kann ich nicht sagen), meine über 30 Jahre alten Englischkenntnisse zu aktivieren und einige unserer englischen Gastgeber kennenzulernen.

Der nächste Tag begann nach einem Hotelfrühstück, das meine Vorstellungen von einem englischen Frühstück voll erfüllte (damit kein falscher Eindruck entsteht: Es hat sehr gut geschmeckt !), mit einem umfangreichen Sportprogramm, das Mannschaften beider Schulen in Fußball und Basketball zusammenführte.

Glücklicherweise wurden alle kontinentalen Vorurteile, was das Wetter auf der britischen Insel betrifft, an diesem (und auch am folgenden) Tag hundertprozentig widerlegt, so dass das Sportprogramm ein voller Erfolg wurde, der allen Beteiligten ausnahmslos viel Spaß bereitet hat. Dazu trug sicherlich auch die freundliche und während der Wettbewerbe zwar gewinnorientierte, aber immer sehr faire Atmosphäre bei. Der Tag endete mit der Eröffnung einer kleinen Kunstausstellung von Schülerarbeiten des WJG und der anschließenden Aufführung von „Rumpelstilzchen“ des WJG-Literatur-Kurses der Jahrgangsstufe 13. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht und am Ende des Theaterstücks wurde nicht mit Applaus gespart. Am zweiten Tag waren dann die Musiker des WJG an der Reihe. Chor und Orchester gaben in der Pfarrkirche in Peterborough vor großem Publikum ein beeindruckendes Konzert, das einen würdigen Schlusspunkt unter diese Jubiläumsveranstaltung setzte. Den endgültigen Schlusspunkt bildete anschließend noch ein „gemütliches Beisammensein“ für alle Begleiter(innen), das von unseren englischen Gastgebern in einem Hotel organisiert worden war und allen ermöglichte, alte und neue Freundschaften zu vertiefen oder Erinnerungen aus den letzten 30 Jahren auszutauschen. Der Montagmorgen bestätigte dann alle Vorurteile, es regnete in Strömen. Für die Heimfahrt war dies jedoch kein Problem, Bus- und Schiffsfahrt gaben Gelegenheit, die vielen neuen, positiven Eindrücke, die vielen Veranstaltungen und die erfahrene Gastfreundschaft noch einmal Revue passieren zu lassen.

Hartmut Esser

Erste Eindrücke im Kontext der Jubiläumsfahrt nach Peterborough



Meine Erwartungen an die Jubiläumsfahrt nach Peterborough waren bereits vor der Abreise sehr hoch. Denn abgesehen von dem familienorganisatorischen Aufwand, um an der Fahrt überhaupt teilnehmen zu können, fragte ich mich, ob es für einen zweitägigen Aufenthalt in England sinnvoll sei, zwei Tage auf der Autobahn zu verbringen. Aufgrund einer nicht optimalen Fährverbindung, des zähflüssigen Feierabendverkehrs um London und einer an die Ankunft am Zielort anschließenden einstündigen Weiterfahrt im Pkw dauerte die Anreise prompt 14 Stunden. Dies ist eine Zeitspanne, in der sich auch meine Gastfamilie in St Clair, einem kleinen Ort an der kanadischen Grenze, bequem über die Verbindung Düsseldorf – Frankfurt a. M. – Chicago – Detroit erreichen lässt.

Doch einmal am Zielort angekommen, war die langwierige Anreise schnell vergessen, denn mit meiner Gastfamilie hatte ich es optimal getroffen. Der zuständige Lehrer auf englischer Seite hatte bei der Zuordnung der Gastfamilien



offensichtlich ein gutes Gespür gehabt, denn nach allem, was ich hörte, waren alle Teilnehmer(innen) von ihren Familien sehr angetan. Überhaupt fand ich, dass die englischen und deutschen Schüler(innen) von ihrem Umfeld und ihren Interessen her sehr gut zueinander passten. Auch die Städte und Regionen lassen, trotz nationaler Differenzen, viele Parallelen erkennen. Wenn ich etwa an einen Schüleraustausch mit Frankreich während meiner eigenen Schulzeit zurückdenke, waren die Unterschiede zwischen den Schüler(inne)n aus dem französischen Straßendorf und der Kulturmetropole Düsseldorf dermaßen groß, dass sich, trotz der Vermittlungsversuche der Lehrkräfte, keine Freundschaften herstellen ließen. Der Austausch mit Peterborough hingegen hat, wie ich mir sagen ließ, bereits den Nährboden für viele dauerhafte Freundschaften privater Natur bereitet.

Dass die Schüler(innen) aus Nettetal und Peterborough auf einer Wellenlänge sind, wurde für mich besonders deutlich bei der Theateraufführung des Literaturkurses von Frau Erdorf am Samstagabend. Das selbst geschriebene und inszenierte Stück zum Märchen „Rumpelstilzchen“ war thematisch optimal gewählt, da auch die Gasteltern und Geschwisterkinder, die Deutsch nicht gelernt hatten, die Handlung aufgrund des auch in England bekannten Stoffes leicht verfolgen konnten. Die inszenatorischen Einfälle und die schauspielerische Leistung der WJG-Schüler(innen), die die Aufführung größtenteils für die Jubiläumsfahrt neu einstudiert hatten, waren so mitreißend, dass das englische Publikum reichlich Szenenapplaus spendete. Diese Begeisterung fiel mir besonders auf, da ich schon oft zu Theaterbesuchen in England war und sich das Publikum dort, selbst bei brillanten Aufführungen der Royal Shakespeare Company, die immer wieder berühmte Schauspieler wie

z.B. Kenneth Branagh hervorbringt, oder innovativen und klassischen Stücken in Londons West End, für meine Begriffe recht reserviert verhielt.

Während die Theateraufführung in der assembly hall der King's School stattfand, wo die Gasteltern die WJG-Schüler(innen) am Vorabend auch in Empfang genommen hatten, war die Kunstaussstellung zuvor in der dining hall eröffnet worden. Auch hier zeigte sich das englische Publikum sehr interessiert, unter dem strengen Blick des Namensgebers der Schule, Heinrich VIII, also des Königs, der nicht nur aufgrund seiner ehelichen Eskapaden, sondern vor allem aufgrund der daraus resultierenden Abspaltung der englischen Kirche in die Geschichte einging.

Neben dem aus den Geschichts- und Englischbüchern bekannten Porträt des englischen Monarchen fielen mir aber auch die vielen Holztafeln mit den Namen und Daten derjenigen auf, die sich während ihres Schullebens an der King's School einen Namen gemacht haben (s. Foto). Ich finde es eine sehr gute Idee, wenn diejenigen, die sich durch besonderen Einsatz an der Schule ausgezeichnet haben, auf diese Weise ihre Spuren hinterlassen. Mein englischer Austauschpartner war ebenfalls der Ansicht, dass sich diese Art der Anerkennung positiv auf viele Schüler(innen) der King's School auswirkt und die Identifikation mit der Schule fördert. Überhaupt hatte ich den Eindruck, dass die King's School viel traditionsbewusster ist als die englischen Schulen, an denen ich während meines Studiums unterrichtete, und in der Öffentlichkeit einen sehr guten Namen hat.

Zu dem abschließenden Konzert in der Kathedrale von Peterborough kann ich nichts sagen, da ich diese Veranstaltung nicht besucht habe. Nichtsdestoweniger kann ich festhalten, dass meine ersten Eindrücke vom Jubiläumsaustausch mit Peterborough uneingeschränkt positiv waren, so dass ich über die fast 15-stündige Heimreise auch kein Wort verlieren werde.

Birgit Jerzweski



„Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ oder „Fast-Food-Wochen“

Es war ein sonniger Sonntagmorgen und ich saß im Flieger nach Boston. Bevor ich jedoch im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ wieder aussteigen sollte, musste ich noch sechs Stunden Flugzeit überstehen. Nach einem wirklich sehr, sehr „leckeren“ Flugzeug-Essen musste ich dann unterschreiben, dass ich kein Terrorist sei, und falls doch, solle ich mich bitte vor Reiseantritt beim Flughafenpersonal melden (zu dem Zeitpunkt flogen wir irgendwo über dem Atlantik).

Endlich angekommen, freute ich mich schon, meine Gastfamilie kennenzulernen – aber vorher gab es noch diverse Sicherheitskontrollen. Nachdem ich zwei Fingerabdrücke, ein Foto, die Pass- und die Zollkontrolle hinter mir hatte, musste ich nur noch mein Gepäck und die Familie finden, was sich als relativ einfach erwies. Abgeholt wurde ich von Michael, dem Familienvater, Meaghan, der ältesten Tochter (sie ist 16), ihrer besten Freundin und drei kleineren Geschwistern. Mein „neues Zuhause“ lag etwa eine Autostunde außerhalb von Boston. Auf der Fahrt dorthin gab es noch ein schnelles Mittagessen (wegen der Zeitumstellung war es dort erst Mittag) bei McDonalds. Schließlich lernte ich auch den Rest der achtköpfigen Familie und ihr Zuhause kennen.

Die nächste Zeit sollte ich in einem dreistöckigen, sehr großzügig eingerichteten Haus mit Pool wohnen. Es gab drei Wohnzimmer, von denen jedoch nur eins regelmäßig genutzt wurde, zwei Esszimmer, von denen auch nur eines genutzt wurde, und bis auf die zwei Jungs, die Kleinsten der Familie, hatte jeder ein eigenes Zimmer. Außerdem telefonierte immer irgend jemand (was der Grund für ständige Verspätungen war, weil man sich so schlecht vom Telefon losreißen konnte) und es gab vier oder fünf Fernseher, von denen einer immer an war. Besonders beliebt sind in den USA die Gilmore Girls und American Idol, die amerikanische Variante von „Deutschland sucht den Superstar“. Wenn man den Ton abstellen würde, würde man den Unterschied zum deutschen Fernsehen gar nicht bemerken. Mit Ton würde man sich wundern, warum die zukünftigen Superstars auf einmal Country Music singen...

Anders waren dagegen die Essgewohnheiten. Am ersten Abend gab es einen frischen, selbstgemachten Salat, danach nur noch Fast Food oder Fertiggerichte aus der Tiefkühltruhe. Es stellte sich heraus, dass das wesentlich besser war als das Selbstgekochte. Selber zu kochen hat ungeahnte Konsequenzen, z.B. diese: Eigentlich sollte es Reis geben. Aus irgendeinem Grund wurde dieser mit der doppelten Menge Wasser gekocht. Damit daraus nicht eine Art „Reissuppe“ würde, stellte jemand den Gasherd höher – woraufhin der Feuermelder losging... Solche Situationen schienen aber öfter

einzutreten: Vollkommen routiniert wurden Fenster geöffnet und mit Handtüchern gewedelt. Jedenfalls war der Reis nicht mehr zu retten, weshalb es schließlich – wieder einmal – Tiefkühlkost gab. Einzige Alternative zur Tiefkühlkost waren Bagels, kleine Teigkringel, die mit Schmierkäse gegessen werden.

Bagels sind auch Tag für Tag der Renner in der Schulcafeteria. In jeder Pause wurden sie in Massen verkauft. Übrigens musste in den Pausen niemand nach draußen, so dass die meisten Schüler(innen) sich einen Platz in der großen Pausenhalle suchten.

Das Schulsystem der Groton Dunstable High School, die Meaghan besucht, ist etwas kompliziert: Die Schüler(innen) wählen vier Fächer für ein „Halbjahr“ (das „Halbjahr“ ist eher ein Vierteljahr) und haben dann jeden Tag den gleichen Stundenplan, mehrere Wochen lang. Ein ganz normaler Stundenplan bestand z. B. aus zwei Stunden Mathe, zwei Stunden Chemie, Geschichte und Sport – und das jeden Tag.

Sport ist dort überhaupt sehr wichtig. Rund um die Schule lagen mehrere Baseball- und Footballfelder. Baseball und Football sind in den USA wesentlich populärer als Fußball; es wusste kaum jemand, dass dieses Jahr die Fußball-WM in Deutschland stattfand.

Abgesehen von der amerikanischen Flagge, die in jedem Klassenraum hing, fanden sich in vielen Räumen auch motivierende Sprüche wie „Today is a great day to learn something new!“. Die Ausstattung der Räume hat mir sehr gut gefallen: In jedem Raum gab es abschließbare Wandschränke aus Holz, Anspitzer und teilweise auch Stifte, die den Schüler(inne)n immer zur Verfügung standen.

Auch das Verhältnis zwischen Lehrer(inne)n und Schüler(inne)n war sehr gut; man respektierte sich gegenseitig, so dass immer eine gute Atmosphäre herrschte. Meistens war es sogar so ruhig, dass alle Türen offen standen.

Von Boston selber habe ich leider nur sehr wenig gesehen. Natürlich sind wir einen Tag in die Stadt gefahren, und das lief so ab: Eine Stunde verbrachten wir im Stau vor der Stadt, eine weitere in der Stadt (irgendeine Hauptverkehrsstraße war gesperrt), und da in diesen zwei Stunden des öfteren „I’m starving!“ zu hören war, gingen wir erst mal etwas essen. Nach einer Stunde Warten auf das Essen und einer Stunde Essen mussten wir uns auch schon wieder auf den Rückweg machen...

Trotz alledem hat es mir richtig gut gefallen und ich würde sofort wieder hinfliegen. Aber auf einen frischen, knackigen Salat freute ich mich doch, als ich wieder auf dem Weg nach Hause war!

Andrea Drabben, Klasse 11a

„The word impossible does not exist in my dictionary”

On February 16th, 2006 our English intensive course visited the „Europäische Übersetzerkollegium Nordrhein-Westfalen“ in Straelen.

We were lead through the library, which consists of one story and a gallery. The centre of the room is well lit and paved so you get the impression of being in an inner courtyard or a cloister. It offers a huge variety of books. You can choose among 275 different languages in 110,000 books. The internet is available as a translation instrument, too. It was very impressive to get to know that you are able to translate almost every language into German with those books!

Translators come to Straelen to use the offered dictionaries or non-fiction books for their work. They stay until their work is done. That can be four weeks, or even longer. It is possible to rent a room right next to the translator council, so translators from all over the world come to Straelen to work there. Furthermore it is open 24 hours a day. Therefore the library is always full of multicultural translators, but it is still quiet there. The translator council promotes contact between multilingual people because they learn to work together in

groups. All in all 750 guests come to work at the translator council every year. Most people translate into German or from German, but other language combinations are possible, too.

But the translator council is not only a library. Its translators translate German world literature into different languages, too (for example Goethe into Russian).

Furthermore we were told that it is always best to translate from your mother tongue into another language. This way it is easier to translate typical figures of speech or proverbs. Some really bad translations done by experienced translators convinced us of that.

At the end we had to translate a short English text into German. Although we had dictionaries at our hands it was not an easy job, because everyone used different expressions for the same word.

We all had fun, and we learned one thing: If we cannot find the word in our dictionaries we will find it in Straelen for sure! For when it comes to translation nothing is impossible in Straelen’s library.

Anja Müller, Jgst 12 (2005/06)

Meine Teilnahme an der Schülerakademie 2006

Als ich mich, unterstützt durch unsere Schule, für die Teilnahme an einer sogenannten Schülerakademie bewarb, war ich zugegebenermaßen aufgeregt und stolz, diese Chance ergreifen zu dürfen. Aber da war immer noch die Frage, ob ich meine sowieso schon verplante Ferienzeit weiter aufs Spiel setzen sollte.

Die Schülerakademien, die jedes Jahr während der Sommerferien an etwa zehn deutschen Standorten stattfinden, werden von dem Verein „Bildung und Begabung“ gefördert, der wiederum unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten steht. Jede von ihnen bietet interessierten Schüler(inne)n in der Regel etwa sechs Kurse mit verschiedenen Themenschwerpunkten an, die während der Zeit auf der Akademie von den Schüler(inne)n erarbeitet und eingehend erörtert werden.

Zuvor hatte ich in einer Informationsbroschüre etwas von „hochbegabten, ehrgeizigen, diskussionsoffenen und musikalischen jungen Menschen“ gelesen, von denen sich etwa achtzig bis hundert in der von mir gewählten Historisch-Ökologischen-Bildungsstätte („HÖB“) in Papenburg/Emsland einfinden sollten. Diese Vorstellung machte mich zunächst etwas unsicher, jedoch wollte ich mir eine solche Erfahrung auch nicht entgehen lassen.

Zusammen mit der mehr oder weniger erhofften Zusage wurde mir dann ein umfangreiches Paket mit Texten zugeschickt, aus dem ich ein Referat zu dem Thema „Black Power - Die Rassenunruhen in den USA während der 60er Jahre“, „zusammenbasteln“ sollte, wie meine Kursleiterin es in leicht ironischem Unterton formulierte. Anstatt für eine meiner Erstwahlen war ich nämlich für meine vierte Kurswahl

angenommen worden.

Diese trug den Titel „Jazz – der Soundtrack des 20. Jahrhunderts“ und stellte sich aufgrund der Teilnehmer(innen) und der interessanten Themen dann doch als gute Wahl heraus.

Neben diesem Kurs wurden auf der Akademie noch fünf andere angeboten, u. a. zu den Themen „Martin Luther“, „Paradoxa in der Physik“ und „Wahnsinn

in der Literatur“, jeweils für 12 - 25 Schüler(innen). Alle besuch(t)en sie die 12. oder 13. Klasse eines Gymnasiums irgendwo in Deutschland; auffällig viele stammten aus Bayern, was vielleicht auch einer der Gründe für die offene und fröhliche Atmosphäre war.

Freizeit war neben den kursinternen Unterrichtsstunden, Referaten, Ausflügen und Musikproben durchaus eingeplant, allerdings nicht im herkömmlichen Sinne. Langweilig wurde es nie. Wie auch? Die 12 Akademieleiter(innen) und eine Vielzahl zunächst unbekannter junger Menschen um mich herum, die zum Glück nicht alle die geläufigen Vorurteile bestätigten, waren zumeist wirklich begabt, zielstrebig und ehrgeizig, jedoch auch auf Spaß aus. Außerdem trug ein vielfältiges Angebot an KüAs (kursübergreifenden





Angeboten) dazu bei, dass ich mich nach ein paar Tagen Eingewöhnungszeit viel wohler fühlte und mir allmählich Namen, Kurse und Interessen von einigen Teilnehmer(inne)n merken konnte. Zu diesen KüAs gehörten u. a. eine Improvisations-Theatergruppe, ein Chor, Sport, eine Diskussionsrunde, – zu Themen wie „Deutschland geht den Bach hinunter – Pimp my country“ – oder auch eine kleine Jazz-Combo und Improvisationsunterricht. Vormittags, nachmittags und abends wurde gelernt, gearbeitet und zugehört, zwischendurch gab es sehr vielfältiges Essen, was meinen guten Eindruck von dem Gästehaus weiter vertiefte. Aufgrund des eng gesteckten Tagesplanes wurde es zwar oft stressig, z.B. wenn wieder ein Referat vorzubereiten war oder für das Abschlusskonzert geprobt werden musste. Auch gab es zwischendurch Einzelbesprechungen mit den Kursleiter(inne)n, und die Kritiken fielen hier härter aus, als wir es aus der Schule gewohnt sind. Die hohen Ansprüche reizten jedoch auch und von Mal zu Mal waren durchaus Verbesserungen zu erkennen.

Am einzigen freien Tag in einem Gesamtzeitraum von zehn Tagen wurden verschiedene Ausflugsziele zur Wahl gestellt. So begab ich mich inmitten einer Teilgruppe auf den Weg ins Moor, genau genommen in die Wälder in und um Papenburg. Hier bot uns ein ortsansässiger Biologe auf sehr

anschauliche Weise eine Einführung in die Ökologie, eine gelungene Abwechslung zum hauptsächlich musikalisch und sprachlich gefüllten Akademiealltag. Dieser begann morgens um etwa 7:15 Uhr, nach dem Morgenplenum und der ersten kursinternen Lernphase bis 12:30 Uhr folgten nachmittags die KüAs und am Abend weitere Kursprogramme bis etwa 20:30 Uhr.

Das Wetter hätte besser nicht sein können, und so besichtigten wir täglich die wunderbare Umgebung des Häuserkomplexes und nutzten sie für kleine Entspannungsphasen oder auch zum ungestörten Telefonieren. Es gab insgesamt vier Häuser, das Haupthaus mit Mensa und Seminarräumen, zwei Wohnhäuser und ein weiteres Informationszentrum, in dem mein Kurs sowie das Abschlusskonzert stattfanden. Woran ich mich oft und gerne erinnere, ist der extra für diese Bildungsstätte angelegte See, der inmitten der vier Häuser liegt und gelegentlich zu einer Bootstour einlud. Auch wegen dieser idyllischen Lage habe ich besonders die letzten Tage auf der Akademie trotz aller anfänglichen Zweifel genossen.

Aber auch unter Einbeziehung der ersten, etwas schwierigeren Tage – stressige Referatsvorbereitungen zusammen mit völlig fremden Menschen und scheinbar endlose Diskussionen – wurde mir schon bald, nachdem ich wieder zurück zu Hause war, klar, dass ich viel dazu gelernt hatte, nicht nur themenspezifisch, sondern vor allem bezogen auf die Strukturierung und Präsentation von Inhalten. Auch im Hinblick auf den Umgang mit neuen Menschen war die Teilnahme eine äußerst wertvolle Erfahrung. Neben dem vermittelten Wissen und musikalischen „Dazulernen“ bin ich vielen netten Menschen begegnet, die mich neue Dinge kennenlernen ließen.

Auch ist eine solche Akademie meiner Meinung nach eine gute Vorbereitung auf die Zeit nach dem Abitur, wo man immer wieder, besonders im Studium, gezwungen ist, mit neuen Menschen in einem begrenzten Zeitraum Referate und Präsentationen zu erarbeiten.

Alles in allem kann ich deswegen jedem, dem sich die Chance bietet, an einer solchen Akademie teilzunehmen, empfehlen, sich zu bewerben und die Zeit zu nutzen, so gut es geht: Mir hat sie viel gebracht.

Theresa Wirtz, Jgst 12

DELFL- Die französische Sprachprüfung

Chapeau!!! Hut ab!!!

Auch in diesem Jahr nahmen wieder 20 Schüler(innen) des WJG das Wagnis der DELFL-Prüfung auf sich. Sie erwarben damit ein Sprachenzertifikat, welches bei Bewerbungen die eigene Sprachkompetenz untermauern kann. Das Zertifikat der höchsten Niveaustufe dieser Prüfung erlaubt es den Schüler(inne)n, an einer französischen Universität ohne vorherigen Sprachtest zu studieren.

Sie müssen sich drei verschiedenen Aufgabenteilen stellen, wobei vor allem die mündliche Prüfung in Düsseldorf eine besondere Herausforderung ist. Die zwei anderen Aufgaben

überprüfen das Hörverstehen und den schriftlichen Ausdruck und finden in der Regel in den Räumen einer benachbarten Schule im Umkreis statt.

Da das DELFL (Diplôme d'études en langue française) verschiedene Niveaustufen (Niveau scolaire 1 et 2 etc.) hat, ist es schon möglich, in der Stufe 11 (evtl. auch früher) damit zu beginnen.

Die Französischlehrer(innen) informieren in den entsprechenden Klassen und unterstützen bei Bedarf.

S. Schade

Der erste Austausch Rethel – Nettetal

Als die siebzehn Schüler(innen) der Jahrgangsstufe 10 sich am 3. Juni 2006 nach ihrem sechstägigen Frankreichaufenthalt mit den Begleitlehrerinnen Frau Schade und Frau Pies auf den Heimweg machten, freute man sich doch wieder auf das deutsche Schülerleben und litt nicht zu sehr.

Denn man war sich zwar einig, dass der Austausch sehr erfolgreich verlaufen war, aber hatte auch gemerkt, dass das Leben französischer Jugendlicher ganz anders aussieht als das deutscher.

Das liegt natürlich zu einem großen Teil schon allein an den deutlich längeren Schultagen, die einem nicht viel Zeit für andere Freizeitbeschäftigungen lassen. Außerdem wirkt der Unterricht in Frankreich viel strenger, da er eigentlich nur aus einem Lehrer(innen)-Vortrag besteht. Diejenigen, die die Gelegenheit hatten, am Unterricht teilzunehmen, stellten fest, dass dieser weniger lebhaft ist als bei uns, weil man im Grunde nur damit beschäftigt ist, sich Notizen zu machen oder vorzulesen.

Weil die Schultage in Frankreich so lang sind, gibt es für die Schüler(innen) in der Kantine die Möglichkeit zur Nahrungsaufnahme. Anders kann man es wohl bei den Sitten, die dort herrschen, nicht nennen. Einigen von uns blieb diese Erfahrung allerdings verwehrt, da ihre Gastfamilien in Rethel wohnten und sie so zu Hause essen konnten.

Aber auch das war für die meisten eine neue Erfahrung, da es tatsächlich zu fast jeder Mahlzeit auch Baguette und Käse gab und in den meisten Familien während der Mahlzeiten der Fernseher lief.

Woran allerdings alle teilnahmen, war das so genannte Tandemprogramm, womit Aktivitäten mit dem jeweiligen Austauschpartner gemeint sind. So machten wir eine

Rallye und schrieben mit Hilfe unserer Partner Texte über den Austausch oder unsere Schule, und die französischen Schüler(innen) zeichneten unsere Silhouetten, in die wir unsere Hobbys und ähnliches hineinschrieben, und die später in der Kantine aufgehängt wurden, damit alle wussten, dass Deutsche da waren, denn wahrscheinlich wurde man vorher noch nicht genug angestarrt.

Glücklicherweise hinderte uns das schlechte Wetter nicht daran, Ausflüge nach Reims und Paris zu machen. In Reims bekamen wir eine Führung durch die Pommery Champagnerkellerei, die 30 Meter unter der Erde stattfand und mit einem „gepflegten“ Glas Champagner endete, und besuchten die Kathedrale, in der früher Krönungszeremonien stattfanden.

Als wir am letzten Tag zusammen mit den Franzosen nach Paris fuhren, war das Wetter doch noch schön geworden und ermöglichte uns vom Eiffelturm aus einen herrlichen Blick über die Stadt. Auch während der anschließenden Bootsfahrt über die Seine inklusive Picknick profitierte man von der guten Sicht auf die Sehenswürdigkeiten von Paris. Was aber allgemein als etwas schade empfunden wurde, war, dass wir keine Zeit hatten, Paris auf eigene Faust zu erkunden. Dafür hatten wir aber an den freien Nachmittagen Gelegenheit, uns Reims oder Rethel genauer anzusehen.

Insgesamt kann man sagen, dass Frankreich kulturell so einiges zu bieten hat und dass man mittlerweile als Deutsche(r) auch nicht mehr mit Feindseligkeit, sondern eher mit großer Gastfreundschaft zu rechnen hat. Deshalb denke ich, dieses Projekt ist es wert, wiederholt zu werden.

*Sabrina Falkenberg,
Klasse 10b (05/06)*



Exkursion zur Mahn- und Gedenkstätte in Düsseldorf



Die Musikurse der Stufe 11 bereiteten sich seit Anfang des Schuljahres intensiv im Unterricht auf den Besuch der Uraufführung der Oper „Das Frauenorchester von Auschwitz“ im Theater Mönchengladbach am 19.09.2006 vor, die der Bochumer Komponist Stefan Heucke nach der Vorlage des autobiographischen Romans „Das Mädchenorchester in

Auschwitz“ von Fania Fénelon komponiert hatte.

Tatsächlich gab es in Auschwitz ein Frauenorchester mit teils professionellen, teils Laienmusikerinnen. Die Dirigentin war Alma Rosé, die Nichte Gustav Mahlers. Das Orchester hatte die Aufgabe, beim Ein- und Ausgang der Häftlinge vom Lager zur Arbeitsstätte Märsche zu spielen, damit diese leichter gezählt werden konnten. Ebenso wurde bei der Ankunft neuer Häftlinge gespielt, damit diese das Gefühl bekamen, alles sei in Ordnung. Des Weiteren mussten sie bei Selektionen sowie im Kranken- und Versuchsblock spielen und schließlich auch Konzerte für die SS geben. Um ihre Kurse gezielt vorzubereiten, fuhren Frau Schmude und Herr Feist mit uns vier Tage vor dem Theaterbesuch zur Mahn- und Gedenkstätte in Düsseldorf. Mit Hilfe einiger Überlebender des Holocausts, die der Öffentlichkeit persönliche Dokumente, Fotos und Akten zur Verfügung stellten, war hier eine umfangreiche Dokumentation und Ausstellung über das Leben Düsseldorfer Juden während der NS-Zeit erstellt worden. Frau Carolin Huber, die uns durch die Ausstellung führte, gab uns Einblick in das Schicksal der Sinti, Roma und Juden, u.a. indem sie uns Zitate von Überlebenden vorlas. Dies und die Konfrontation mit der Gedenkwand mit den 2100 Namen der ermordeten Düsseldorfer Juden sorgte bei uns allen für bedrücktes Schweigen. Nach der Führung hatten wir Gelegenheit, uns allein in der Ausstellung umzuschauen. Im Anschluss daran ging es in den Luftschutzkeller, der früher als Gefängnis diente. Dort wurden wir von Frau Henny Dreyfuß (82), einer Zeitzeugin, erwartet. Sie war früher im Widerstand aktiv und hat es sich zur Aufgabe gemacht, jungen Leuten von ihren Erlebnissen zu berichten. So erfuhren wir, dass sie mit ihrer Familie nach Frankreich zog, als die Lage in Deutschland schlimmer wurde. Nach der Schule arbeitete sie in einem jüdischen Kinderheim. Als die Deutschen auch in Frankreich einfielen, erlebte sie, wie täglich Kinder abgeholt und nach Auschwitz gebracht wurden. Durch ihre Arbeit lernte sie viele Menschen kennen, unter anderem auch solche, die im Widerstand tätig waren. „Ich war immer gegen den Nationalsozialismus. Ich glaubte nie an den Sieg der Nazis!“, versicherte Frau Dreyfuß. Ihre guten Französischkenntnisse machten es ihr möglich, unter falschem Namen bei der Wehrmacht als Putzfrau zu arbeiten. Ihre Aufgabe dort war es, die Gedankengänge und die

Stimmung der Soldaten zu verfolgen. Die Ergebnisse teilte sie Leuten mit, die dann Flugblätter herstellten. Zu keiner Zeit wurde sie als Spionin entlarvt. Die Liebe zu ihrem Heimatland veranlasste Henny Dreyfuß nach Kriegsende, zurück nach Deutschland zu kommen. Auch heute noch ist sie politisch aktiv, jedoch bedingt durch ihr Alter nicht mehr in so hohem Maße. Nach dem Gespräch hatten wir Zeit, uns in Düsseldorf umzuschauen und das Gehörte und Gesehene zu verarbeiten. Danach sollte nämlich noch eine Besonderheit folgen - der Komponist der Oper hatte sich die Zeit genommen, mit uns selbst über sein Werk zu sprechen. So erfuhren wir, dass für ihn schon beim ersten Lesen des Romans von Fania Fénelon feststand: „Daraus mache ich eine Oper!“ Nach sechsjähriger harter Arbeit war sein Werk 2006 fertig.

Das Frauenorchester in Auschwitz hatte keine übliche Besetzung, sondern bestand unter anderem aus Flöten, Querflöten, Geigen und Mandolinen. Glücklicherweise hat Fania Fénelon in ihrem Buch genau festgehalten, welche Stücke gespielt und welche Instrumente dabei eingesetzt wurden. So konnte Herr Heucke ungefähr herleiten, wie das Orchester geklungen haben musste. Er selbst gab jeder wichtigen Person ein bestimmtes Leitmotiv, also ein musikalisches Erkennungszeichen. Diese Leitmotive spielte Herr Heucke uns bei unserem Gespräch vor. In der Vorbereitungszeit stieß er aber auch auf viel Kritik von außen, unter anderem von Anita Lasker-Wallfisch, damals Cellistin des Orchesters und heute eine der wenigen noch lebenden Frauen des Ensembles. „Nicht alles, was Fania in ihrem Buch schreibt, ist wahr!“, so Frau Lasker-Wallfisch in einem Brief an den Komponisten. Da ihre Meinung Herrn Heucke sehr wichtig war, überarbeitete er daraufhin das Libretto (geschrieben von seinem Bruder Clemens) und nahm zweifelhafte Äußerungen von Fania Fénelon heraus. Ebenso integrierte er den von ihr verfassten Brief an ihn in die Oper. „Frau Lasker-Wallfisch sah sich die Generalprobe an und ihre Kritik wurde zur wohlwollenden Skepsis!“, freute sich Heucke.

Er ist überzeugt, dass die Uraufführung einer Oper mit einem solchem Thema von großem öffentlichen Interesse sein wird, obwohl anfangs kein bedeutendes dieses Projekt annehmen wollte. „Zuviel Aufwand - zu risikoreich!“, waren die Gründe. Ihm kommt es aber nicht darauf an, ein Stück über den Nationalsozialismus zu schreiben, sondern vielmehr über den Missbrauch von Musik, über Gefühle und Verhalten von Menschen, die Musik als Zwangsarbeit spielen mussten, aber sie auch als lebensrettend erfuhren. „Es wäre schlimm für mich, wenn meine Oper die Menschen kalt lassen würde!“, so seine Worte.

Abschließend möchten wir Frau Dreyfuß und Herrn Heucke sehr herzlich danken, dass sie sich Zeit für uns genommen haben und für jede Frage offen waren. Ohne ihre Hilfe wäre uns vieles an der Oper verschlossen geblieben.

Elena Ioannidou, Klasse 11a

Probestudium an der Fachhochschule Jülich

Vor einiger Zeit bot Frau Fritz uns Schüler(inne)n an, an einem Probestudium der Fachhochschule Jülich teilzunehmen, um einen ersten Eindruck des Studentenlebens zu erlangen. Dies fanden wir interessant, da es unseren Zukunftsplänen nicht allzu fern lag.

Im Rahmen dieses Probestudiums vom 9. - 13. Oktober nahmen wir an einigen ausgewählten Vorlesungen und Praktika teil, so z.B. an einem kernphysikalischen Praktikum und an der Vorlesung „Mechanics“ (auf Englisch).

Dieses Probestudium sollte dazu dienen, den Oberstufenschüler(inne)n den Tagesplan eines Studenten näherzubringen und einen Einblick in die verschiedenen Fachgebiete zu geben. Auch durch Gespräche mit Student(inn)en konnten wir Rückschlüsse auf spätere Arbeitsmöglichkeiten ziehen.

Zu unserem Erstaunen mussten wir feststellen, dass die Vorlesungen nicht, wie vermutet, vor mehreren hundert Leuten gehalten wurden, sondern manchmal nur 20 - 30 Personen anwesend waren. Dies fanden wir sehr angenehm, da es uns erleichterte, dem Dozenten zu folgen, was uns wohl bei einer größeren Teilnehmerzahl nicht so leicht gefallen wäre, nicht zuletzt weil die Student(inn)en schon im 3. Semester waren und somit schon einiges an Vorwissen besaßen.

Im Nachhinein können wir uneingeschränkt feststellen, dass diese Tage informativ und interessant waren. Wir erlangten einen breitgefächerten Eindruck eines Studiums, wie wir es uns im Voraus erhofft hatten.

Wir können ein solches Probestudium nur weiter empfehlen.

Daniel Schulz, Johannes Zanders, Jgst 12

Orientierungslauf – Sportunterricht in der Klasse 11a



Mit dem schönen Wetter kommt alljährlich die Zeit, in der es im Sportunterricht heißt: „Heute gehen wir nach draußen!“ Und so begann auch für uns, die Klasse 11a, das Lauftraining.

Unter der Leitung der neuen Referendarin Frau Bahrsch lernten wir zuerst einmal das Lauf-ABC, d.h. *Kniebelauf* (die Knie

beim Laufen im rechten Winkel zum Körper hochziehen), *Skippings* (ähnlich wie der Kniebelauf, nur die Knie nicht so hoch anziehen und schnellere Bewegungen), *Anfersen* (sich beim Laufen mit den Füßen fast in den Po treten) und *Fußgelenksarbeit* (bei jedem Schritt den Fuß von den Zehen zur Ferse abrollen).

Doch dies sollte nicht die einzige Erneuerung bleiben. Denn schon in der dritten Stunde unter neuer Leitung begannen wir mit unserem hauptsächlichem Thema: dem Orientierungslauf!

Es gibt viele verschiedene Arten des Orientierungslaufes (OL) und einige davon sollten von den Schüler(inne)n vorbereitet werden. Frau Bahrsch wählte fünf Arten aus und stellte fünf Gruppen zusammen, was fünf unterschiedliche Sportstunden in nur fünf Wochen bedeutete.

Aber trotz der Anstrengung waren (und sind) wir sehr angetan von dieser neuen Art, an den Unterricht heranzugehen. Denn das selbstständige Vorbereiten und Ausführen der Stunden hat allen großen Spaß gemacht.

Damit sich aber jeder Genaueres unter dem Begriff „Orientierungslauf“ vorstellen kann, kommen nun einige Fakten und Beschreibungen:

Erfunden wurde der Orientierungslauf in Skandinavien in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Militär-Training. Einige Jahre danach, am 31. Oktober 1897, fand schließlich der erste Wettkampf im Orientierungslaufen statt. Viel später, nämlich 1962, gab es dann die erste Europameisterschaft und 1966 die erste Weltmeisterschaft in dieser Sportdisziplin. Heute ist das Orientierungslaufieber voll ausgebrochen und über 60 Nationen sind beim IOF (International Orienteering Federation) registriert.

Ein Wort noch zum Stern-Orientierungslauf, einer interessanten Variante:

Der Sternorientierungslauf überzeugt durch seine Einfachheit. Ausgangspunkt ist ein zentraler Platz (hier: Sportplatz), der während des gesamten Laufs als Dreh- und Angelpunkt gilt. Von hier aus führen mehrere Strecken sternförmig ab. Aufgabe ist es, (als Team) jede dieser Strecken (insgesamt zwischen 2,0 und 2,5 km) abzulaufen, jeweils bis zu einem vorgegebenen Endpunkt. Hier finden die Teilnehmer(innen) eine Frage bzw. eine kleine Aufgabe vor, und die Antworten sind dann am zentralen Ausgangspunkt abzulegen. Gewonnen hat das Team, das am schnellsten alle Strecken läuft und gleichzeitig die an den Endpunkten gestellten Fragen richtig beantwortet hat.

Wer noch mehr erfahren möchte, kann unter www.orientierungslauf.de weiterlesen.

Svenja Jongmanns, Klasse 11a

Surfin' Netherlands – Klassenfahrt der 10b & 10c



Am 21. August 2006 war es soweit: Die Klassen von Frau Schade und Herrn Leenen, die 10b und 10c, machten sich mit Herrn Traut zusammen auf den Weg nach Ouddorp im benachbarten Holland. Unser Ziel: die Surfschule Brouwersdam, wo wir in der hohen Kunst des Windsurfens unterrichtet werden sollten.

Doch vorher war uns ein kleiner Abstecher ins „WaterLand Neeltje Jans“ vergönnt, und so verbrachten wir vier Stunden in diesem holländischen „Freizeitpark“ mit Robbenschau, Mini-Schiffschaukel, Wasserspielplatz, Windkanal und weiteren Attraktionen.

Doch wir mussten unsere Reise fortsetzen, und so kamen wir nach weiteren zwei Stunden Fahrt an der Surfschule an, wo wir, nachdem wir die Zimmerverteilung geregelt hatten, direkt das erste Mal, wenn auch nur kurz, mit unseren Surflehrern und der Heimleiterin zusammentrafen, um direkt einige Dinge für die kommenden Tage zu besprechen. Der Rest des Tages stand uns zur freien Verfügung, so dass sich eigentlich jedes Zimmer aufmachte, die Umgebung bzw. den Center Parc zu erkunden, denn dies sollte unsere nächste Möglichkeit sein, Lebensmittel, Süßigkeiten, Getränke und was der Mensch so braucht zu kaufen.

Nach dem gemeinsamen Frühstück am Dienstagmorgen war für den Vormittag ein Alternativ-Programm vorgesehen: entweder eine Wanderung an der Nordsee entlang oder die Veranstaltung eines Turniers auf der Beachvolleyballanlage im Center Parc. Dies sollte aber auch der einzige richtige Programmpunkt für alle sein.

Am Nachmittag war es soweit und wir sollten endlich surfen - mehr schlecht als recht, aber aller Anfang ist schwer. Denn wie so oft, steht vor dem Spaß die Arbeit – Theorie. Unsere Surflehrer klärten uns über die T-Stellung (Grundstellung), Luv, Lee, usw. auf.

Nachdem wir dann zusammen alles aufgebaut hatten, ging's ins Wasser, aber nicht ins offene Meer, sondern in den angrenzenden See, wo wir auch die Woche blieben. Wie gesagt, aller Anfang ist schwer, aber wenn man(n oder Frau) einmal auf dem Brett stand und sich auf wundersame Weise für mehr oder weniger lange Zeit fortbewegte, war das schon ein Erfolgserlebnis.

Selbst unsere Lehrer(innen), alle drei, machten mit und surfen mit uns zusammen.

Nach zwei Stunden ging's ans Abbauen und zum Abendessen. Der Abend wurde mit Singstarspielen oder in der Spielhölle verbracht. Denn im Center Parc gab es auch eine (Jugend)Disco mit Spielhölle, in der so mancher den einen oder anderen Euro gelassen hat. Es wurde noch etwas gefeiert, aber um 23 Uhr hatten wir dann doch wieder zurück auf unseren Zimmern zu sein.

Den Mittwoch hatten wir, bis auf unsere zwei Stunden Surfunterricht, zur freien Verfügung, so dass man sich in kleinen Gruppen zusammenfand, um ins Schwimmbad im Parc, zum Volleyballspielen oder sonstwohin zu gehen. Abends gab es dann kein normales Essen, sondern wir grillten das uns zur Verfügung gestellte Fleisch selber. Danach suchten beinahe alle wieder die Disco auf, um zu feiern, Minigolf zu spielen oder Frau Schade und Herrn Leenen bei ihrer neu entdeckten Leidenschaft, dem Tisch-Hockey, herauszufordern („Der Verlierer zahlt!“).

Dann rückte auch schon unser letzter richtiger Tag näher und das, obwohl das Surfen den meisten erst jetzt richtig Spaß zu machen begann, da sie es nun wenigstens einigermaßen beherrschten. Doch zu unserem Pech kannte dieser Donnerstag das Wort „Wind“ nicht, und so schlichen wir über die Wasseroberfläche und waren über jede noch so kleine Windböe hoch erfreut.

Am Morgen danach fanden dann noch die theoretischen Prüfungen für diejenigen statt, die den Surfschein machen wollten (Info: Alle haben bestanden).

An diesem Tag wurde das warme Essen auf den Mittag vorgezogen, da wir für unseren letzten Abend etwas Besonderes geplant hatten – wir wollten nach Renesse. Wie



den meisten bekannt, ist Renesse eine Partyhochburg - wenn auch wohl nur in der Saison! Denn als wir ankamen, war nicht viel los. Aber wir ließen uns davon die gute Laune nicht verderben und machten unsere eigene Party in einem der Clubs. Hier trafen wir kurz vor unserer Fahrt zurück zum Surfzentrum dann auch einige unserer Surflehrer und verabschiedeten uns noch einmal.

Es war soweit: Betten abziehen, Zimmer fegen, Koffer packen, zurück nach „Good Old Germany“ - eine Busfahrt der besonderen Art. Sie dauerte sogar noch länger als die Hinfahrt, da wir eine kleine Besichtigungstour durch eine Stadt machten, bevor unser Fahrer den richtigen Weg fand (Ich weiß bis heute nicht, welche Stadt das war).

Als wir am Freitag dann an der Sporthalle des WJG aussteigen konnten, waren doch alle glücklich, wieder hier zu sein.

Ich muss sagen, mir hat diese Klassenfahrt, für manche Leute vielleicht auch Abschlussfahrt, sehr viel

Spaß gemacht. Auch dass wir mit zwei Klassen gefahren sind, fand ich persönlich sehr positiv, wenngleich sich das Verhältnis zwischen den Klassen nicht sonderlich dadurch verbessert hat.

Es war eine gelungene, aber natürlich wie immer viel zu kurze Reise.

Thorben Heks, Klasse 10c



Zwei Leichtathletik-Schulmannschaften im Wettkampffieber

Nach Staffelttraining und Hochsprung-Elan im vorbereitenden Training in der Leichtathletik-AG starteten am 10. Mai 2006 zwei Mannschaften des WJG nach Willich zum Kreis-Mannschaftsschulsportfest der Leichtathletik.

Ein wenig Glück muss sein, und so flogen die Mädchen kurz vor der Abfahrt am Morgen auf den Schornsteinfeger, denn das Berühren bringt Glück.

Und es ist kaum zu glauben, er brachte den Mädchen Glück. Beide Staffeln konnten erfolgreich ohne Wechselfehler das Ziel erreichen. Bei den Jungen führten eigenartige Wettkampfrichterhinweise zu etwas Verwirrung, aber auch

sie brachten das Staffelholz erfolgreich ans Ziel.

Ein herausragendes Einzelergebnis sei noch erwähnt: Lea Rösler (Klasse 7b) sprang hoch hinaus mit 1,46 m.

Der Elan der Leichtathleten war mit diesem Wettkampf aber noch nicht beendet, denn einige der Teilnehmer(innen) starteten auch noch am Wochenende darauf bei den Nettetal Stadtmeisterschaften im Lobbericher Stadion und konnten einige Stadtmeister- und Vizemeistertitel erringen.

Grund genug, im 2. Halbjahr des Schuljahres 2006/07 die Leichtathletik-AG für die 7. und 8. Klassen fortzuführen!

S. Schade

Probleme? Probleme ? Probleme?

Vielleicht kann ich dir / euch helfen?

Sprechstunde / Beratung:

Beratungsraum:



Probleme? Probleme ? Probleme?

nach Vereinbarung

2. Obergeschoß

Gabi Kahmann

Die Knobelecke - Die Aufgabe

Einst gab es am WJG ein Schulsportfest mit einem 100m Endlauf, für den sich die folgenden 4 Läufer qualifiziert hatten: **Anton**, **Bernhard**, **Claudius** und **Dieter** (die Namen deuten auf die 60er Jahre hin, die Geschichte ist übrigens nicht verbürgt). Auf Grund der Vorlaufzeiten erwarteten die Zuschauer den Einlauf ins Ziel in der Reihenfolge **DCAB**. Das stellte sich jedoch als großer Irrtum heraus, denn für keinen der Läufer war dies die richtige Platzierung und darüber hinaus waren auch alle Paare direkt aufeinanderfolgender Läufer nicht richtig vermutet (also folgte zum Beispiel auf **Claudius** nicht **Anton**). Da lag die unterrichtende Sportlehrerin (der Name wird hiernicht veröffentlicht) mit ihrer vermuteten Reihenfolge schon erheblich besser. Sie erwartete **ABCD** als Einlaufergebnis. Und tatsächlich, genau zwei Läufer kamen auf den erwarteten Plätzen ans Ziel. Die Frage ist natürlich, in welcher Reihenfolge die Läufer das Ziel bei diesem schon legendären Rennen erreichten.

Bernd Kahmann

Teamarbeit zweier Künstlerinnen im Rahmen des Landesprojektes „Kultur und Schule 2006/07“

Auch das Werner-Jaeger-Gymnasium stellte im Frühjahr 2006 einen Antrag für die Teilnahme an dem Projekt „Kultur und Schule 2006/07“. Hierin gab es die Beschreibung eines Theater- / Tanztheaterprojektes, zu dem sich zwei im jeweiligen Metier geschulte Damen berufen fühlten.

Angestoßen durch entsprechende Pressemeldungen und Anfragen der Nette-Agentur, bekundeten sie ihre Bereitschaft, gemeinsam mit Schüler(inne)n des WJG an diesem landesweiten Projekt teilzunehmen. Und was liegt da näher, wenn zwei künstlerische Orientierungen einander in so gegensätzlicher Weise entsprechen, als sie miteinander zu verbinden bzw. sie aufeinander einwirken zu lassen.

Beide Künstlerinnen, Renate Wiesemann-Fuchs als Vertreterin der Fachrichtung Tanztheater und Verena Bill als Theaterexpertin, fanden das gemeinsame Unternehmen „Theater trifft Tanztheater“ verlockend und gewinnbringend für alle Beteiligten, Schüler(innen) ebenso wie Ausbilder(innen).

Gesagt – getan! Der Projektantrag wurde formuliert und rechtzeitig auf den Weg gebracht. „Rechtzeitig“ ist aber offenbar eine Vokabel, die in der heutigen Zeit nur den Erziehungseinrichtungen angestammt zu sein scheint. Denn wenn man so will, wurde zwar in einem Zwischenbericht die Auswahlentscheidung der Jury rechtzeitig zu Beginn des neuen Schuljahres mitgeteilt, der Bewilligungsbescheid aber gleichzeitig als nicht sicher, sondern aus finanziellen Gründen eher als offen und fragwürdig gekennzeichnet. Was hat das für einen Wert, wenn in der Folge die Agierenden ihrer Verpflichtung, zeitlich eng konzipierte Projektziele zu verwirklichen, vielleicht gar nicht mehr nachkommen können? Wo bleibt da der große politische Wurf, mit diesem Projekt Künstler(innen) an die Schule zu bringen und

nebenbei auch noch die dort versammelte Klientel ein wenig (wenn auch gezwungenermaßen) auszubilden?

Die bereitwilligen Akteure müssen sich da fragen: Ist unser Einsatz gewollt oder wollte man lediglich unsere Bereitschaft testen?

Das Projekt „Theater trifft Tanztheater“ konnte dann aber doch endlich am Donnerstag, dem 21.9.06, nach dem Eingang

des um etwa sechs Wochen verspäteten endgültigen Bewilligungsbescheides anlaufen. Es eröffnete für das Werner-Jaeger-Gymnasium Nettetal eine vollkommen neue Option. Hier ist z.Zt. zwar die Sparte Theater ausgewogen vertreten und es gibt eine ehrenamtlich betreute Aerobic-AG. Aber eine Verbindung bzw. Vernetzung zwischen den beiden Aktivitäten gibt es bisher nicht und scheint den Beteiligten auch kaum herstellbar.

Verena Bill und Renate Wiesemann-Fuchs jedoch ließen uns eindrucksvoll eine Begegnung des künstlerischen Ausdrucks von Sprache und Körpersprache = Tanz sehen. Für den Fachbereich Theater am WJG wurde dadurch eine ganz neue Facette eröffnet, die sich vielleicht im Rahmen späterer Literaturkurse niederschlagen wird. So könnte die Teamarbeit der beiden Künstlerinnen geholfen haben, die schulische Palette im Bereich

„Darstellende Kunst“ in der WJG-Oberstufe zu erweitern. Natürlich hat das Projekt nicht nur Bedeutung für die schulische Arbeit, sondern die ortsansässigen Akteurinnen werden sicherlich auch das Netz der städtischen und regionalen Ausdruckskunst erweitern und bereichern. Wir sind schon jetzt neben den aktuell sichtbaren Studienerfolgen neugierig auf die Ergebnisse der Arbeitsgemeinschaft, die im Sommer 2007 bei einem Auftritt in der Werner-Jaeger-Halle präsentiert werden sollen.

E. Ponzelar-Warter

THEATER TRIFFT TANZTHEATER

Wir erforschen Gemeinsamkeiten und Unterschiede

1. Treffen am 21. September in der Gymnastikhalle

Macht Ihr mit?



**Immer donnerstags von 14.30 bis 16.00 Uhr
mit Verena Bill und Renate Wiesemann-Fuchs**

Anmeldung zum einjährigen Projekt im Sekretariat (WJG)

Die Klassenfahrt der Klasse 7a

Wir, die Klasse 7a, sind am 21.08.2006 auf Klassenfahrt gefahren. Unser Ziel hieß Simmerath-Rurberg in der Eifel. Auf der Hinfahrt waren wir alle natürlich ziemlich aufgeregt; wir wussten ja schließlich nicht, was uns in den kommenden drei Tagen erwarten würde. Direkt nach der Ankunft erkundeten wir deshalb die ganze Jugendherberge und den dazugehörigen Hochseilgarten.

Nach dem Mittagessen fing das Programm sofort an. Wir lernten unsere Hochseilgarten-Betreuer kennen und veranstalteten einige Kennenlern-Spiele. Der nächste Programmpunkt waren Vertrauensübungen, die schon zu Anfang ziemlich spektakulär waren. Nach dem Abendessen fand das Highlight des Tages statt: die Disco, eher gesagt eine Playbackshow. Einige unserer Klassenkameraden traten als die „Pussycat Dolls“, andere als die „Black Eyed Peas“ auf. Am einfallreichsten waren jedoch Lasse, Victor, Dennis und Marc, die als „Tokio Hotel“ alles erst richtig aufheizten. Die Mädchen kreischten und die Stimmung wurde immer ausgelassener. Da jedoch schon um 22 Uhr Bettruhe war, war die Party leider schon nach zwei Stunden vorbei. Ganz zum Ärger der Lehrer hielten wir uns natürlich nicht an diese Regel, und die meisten tapsten noch bis ca. 2.00 Uhr auf den Fluren herum.

Am Morgen waren selbstverständlich alle hundemüde, doch auf das Frühstück wollte niemand verzichten. Schon bald fing das Hochseilgartenprogramm an. Anders als am vorherigen Tag gingen wir diesmal an die hohen Stationen: Seilbahn in sieben Metern Höhe, Chaplin's Walk und der Höhepunkt, ein neun Meter hohes gespanntes Seil, was man nur mit wenigen Hilfs- und Halteseilen überqueren musste - Aktionen, bei denen natürlich eine Menge Angst vorhanden war. Das Ziel dieser ganzen Übungen war, dass man Team-Fähigkeit und Klassengemeinschaft entwickelte. Natürlich gab es in dem Hochseilgarten auch noch viele andere interessante



Stationen, die man aber nicht alle an einem einzigen Tag abarbeiten konnte.

Am Abend grillten wir: Herr Rees stand am Grill und sah dabei wie ein richtiger „Camper“ aus. Alle Teller wurden blitzblank aufgegessen. Das einzig Störende dabei war, dass das Wetter nicht richtig mitspielte. Es regnete in Strömen.

Nachdem der Regen langsam aufhörte, machten wir uns auf den Weg, einen Fußballplatz zu finden. Dort angekommen, wählten Frau Luyken und Herr Rees die Mannschaften. Ca. zwei Stunden später mussten wir den Heimweg antreten.

Nachdem wir uns bettfertig gemacht hatten, sollten wir schlafen, doch wie am Tag zuvor war die Nacht wieder sehr belebt.

Am nächsten Morgen frühstückten wir, und danach packten wir unsere Koffer für unsere Heimreise. Doch vorher stand noch ein Besuch der Eifel und des Rursees an. Wir wurden von einem Nationalpark-Ranger begleitet, der uns viel Interessantes über die Eifel erzählte. Bei einer kurzen Rast fiel Dennis, dem Schussel, seine Tasche mit seinen heißgeliebten Fußballschuhen eine steile Böschung hinab und dann in

den Rurstaasee. Aber in einer waghalsigen Rettungsaktion konnte der Ranger alles aus den Fluten retten.

Nachdem alle wieder halbwegs gesund an der Jugendherberge angekommen waren, stand der Bus dort schon bereit. Mit Tränen in den Augen stiegen wir ein und traten so unsere Heimreise an.

In der vertrauten Umgebung der Schule standen unsere Eltern schon bereit, und als die Bustüren geöffnet wurden, waren wir alle doch ziemlich froh. Marc kam als Erster raus und schrie sofort: „Endlich wieder Zivilisation!“

Trotzdem - alle in unserer Klasse waren sich einig: Dies war eine gelungene Klassenfahrt!

Lavinia-Alexandra Steinmann, Hannah van de Weyer, Klasse 7a

Die Knobelecke - Die Lösung

Geht man von der von der prognostizierten Reihenfolge ABCD der Sportlehrerin aus und berücksichtigt, dass genau zwei Plätze richtig sein müssen ergeben sich nur noch 6 möglich Reihenfolgen, nämlich I. ABDC II. ADCB III. ACBD IV. DBCA V. CBAD und VI. BACD (man muss immer zwei Plätze beibehalten und die anderen beiden vertauschen). I. ist nicht möglich, da die Reihenfolge AB nicht möglich ist. II. ist nicht möglich, da als letzter Platz B nicht erlaubt ist, ebenso wenig wie die Reihenfolge DC. Bei III. stört C auf Platz 2, bei IV. D auf Platz 1 und die Reihenfolge CA und bei V. A auf Platz 3.

Nur die Reihenfolge VI. Bernd, Anton, Claudius, Dieter erfüllt alle gestellten Bedingungen.

Besuch bei den Grenzlandnachrichten - Klasse 6c und die Gestaltung einer Zeitung



Am Dienstag, dem 05.09.2006, waren wir mit unserer Deutschlehrerin Frau Bahrsch bei den *Grenzlandnachrichten*, um uns dort ein bisschen umzusehen.

Zuerst wurde ein Foto von uns gemacht, das dann später für ein Erinnerungsbild verwendet wurde.

Danach wurden wir zu einem Computer geführt, an dem ein spezielles Text- und Bildverarbeitungsprogramm lief. Es wurde uns erklärt, wie es funktioniert und wozu es benötigt wird.

Anschließend schauten wir uns an, wie die am Computer vorgefertigten Seiten auf die Druckplatten übertragen

wurden, und erfuhren, dass es vier davon gibt: die erste für die Farbe Rot, die zweite für Blau, die dritte für Gelb und die vierte für Schwarz. All das zusammen ergibt dann ein buntes Bild.

Daraufhin wurden wir in die Druckerei geführt, wo die Platten zum Einsatz kamen, indem Farbe darauf gegossen und das Papier darunter geschoben wurde. Die bedruckten Seiten wurden gefaltet und geschnitten. Dann wurde die Zeitung noch teilweise verpackt und adressiert.

Unter das Gerät dafür durften wir unsere Hände halten, damit diese auch verpackt werden konnten! Einige ließen sich sogar beide Hände fesseln und konnten sich dann nicht mehr befreien!

Zum Abschluss bekamen wir das Foto, das am Anfang gemacht wurde.

So eine Deutschstunde hätten wir gern öfter!

*Jendrik Schwanitz, Lukas Albers, Kevin Schmidt,
Alexander Hartmann, Klasse 6c*

Zollhunde besuchen die Klasse 5b

Am 26.9.06 bekam die Klasse 5b besonderen Besuch. Da wir durch die Schülerin Svenja Brouwers und ihre Eltern Kontakt zum Zoll herstellen konnten, hatten wir uns für diesen Tag tierischen Besuch eingeladen. Zu Gast waren zwei Zollhunde, Ako und Sascha, die uns ihre Super-Schnüffelnasen vorführen sollten. Im Alltag werden diese Hunde zum Anzeigen von Rauschgiften in Gepäckstücken oder an Körpern von Flugzeugpassagieren am Düsseldorfer Flughafen eingesetzt.

Neben den beiden Hunden waren auch deren Herrchen, drei Zollbeamte und der Pressesprecher des Zolls, Herr Bogan, angereist. Nach einer kleinen Vorstellung seitens der Zollbeamten durften wir die Hunde das erste Mal in Aktion sehen. Dazu wurde zunächst der Labradorhund Ako ausgewählt, ein sogenannter Aktivhund, weil er aktiv durch das Kratzen an Gepäckstücken auf einen Rauschgiftfund hinweist. Um sein Können zu beweisen, wurden vier Koffer ausgelegt, von denen einer mit echtem Rauschgift präpariert war. Das war für Ako ein leichtes Spiel, er hatte den betreffenden Koffer schnell ausfindig gemacht und kratzte daran. Um die Sache etwas spannender zu gestalten, war Frau Brouwers bereit, ihr Auto zur Verfügung zu stellen. Schnell wurde hinter einer Radkappe Rauschgift versteckt und Ako musste wieder suchen. Aber auch diese Aufgabe löste er super.

Nach einer kleinen Fragerunde wurde dann der zweite Hund, ein Passivhund, vorgeführt. Diese Hunde zeigen einen Fund an, indem sie sich ganz ruhig in der Nähe des Fundes hinsetzen. So verhindert man, dass ein Hund an einem Menschen hochspringt oder ihn kratzt, wenn er Rauschgift riecht. Diesmal waren wir die Versuchskaninchen, an denen der Hund suchen musste. Zuerst musste Frau Brouwers zwischen den Schüler(inne)n stehen und bekam eine Bauchtasche mit Rauschgift umgehängt. Beim zweiten Versuch bekam Felix Wieser einen präparierten Rauschgiftkoffer und musste mit ein paar anderen Schüler(inne)n an dem Hund vorbei gehen. In beiden Fällen hatte der Hund keine Probleme, den „Übeltäter“ ausfindig zu machen.

Zur Belohnung gab es dann am Schluss leckere Hundewürstchen und intensives Kraulen für die Hunde von den Schüler(inne)n der 5b. Wir hoffen, dass wir die Hunde damit nicht zu sehr auf den Geschmack gebracht haben und sie jetzt anstatt des Rauchgiftes nur noch Hundewürste anzeigen.

Diese Vorführung hat uns viel Spaß gemacht und, um es mit den Worten von Marius Baum zu sagen: „Das war super!“

M. Izquierdo von Paller





Manfred

„Heute war wieder ein Tag!“, sagte ich zu meinem Vater. „Die Kinder sind mir die ganze Zeit auf der Nase herum getanzt und die Hälfte der Klasse hat die Hausaufgaben vergessen, aber die Kinder zeigten Interesse an meiner künstlerischen Art zu rechnen, was nicht immer der Fall ist.“

Mein Vater fragte: „Wie ist denn diese Art zu rechnen, mein Schatz?“

„Ich habe Herzchen an die Tafel gemalt und ließ die Schüler sie zusammenzählen“, erklärte ich.

„Wieso waren es denn ausgerechnet Herzchen?“, erwiderte mein Vater.

„Ich musste die ganze Zeit an Manfred von Mammutland, den Schuldirektor, denken, weil ich ihn gerne einmal richtig drücken würde“, stotterte ich mit purpurrotem Gesicht.

„Liebeskummer, Helgalein?“, zog mein Vater mich auf.

Ich lief in mein Zimmer, warf mich aufs Bett, schlief ein und träumte von Manfred von Mammutland.

*Arne Stroucken, Louise Villarsen und Hannah van de Weyer,
Klasse 6a (05/06)*

Worte

Worte haben große Flügel,
jedoch ohne feste Zügel.

Tragen mich, wenn's mir gefällt,
bis ans Ende dieser Welt.

Hoch in den Himmel, tief in die See,
durch das Feuer, in den Schnee.

Haben sie mich zutiefst frustriert
oder sogar deprimiert,

so geben sie mir wieder Mut,
dann wird am Ende alles gut.

Die Worte haben mich verführt
und oftmals auch zu Tränen gerührt.

Ich kann noch so verzweifelt sein,
sie sagen mir, ich bin nicht allein.

Sie haben mir oft Glück beschert,
mich hoch gelobt und tief verehrt.

Sie lassen mich hoffen, träumen und glauben,
sie verbieten und erlauben.

Erklären mir alles, bis ich's versteh,
doch manchmal tun sie mir auch weh.

Was wir denken oder meinen,
kann allein das Wort beschreiben.

Ich sag es kurz mit einem Satz:

Die Worte sind mein größter Schatz!

Anja Müller, Jgst 12

„Elektronische Kunst – ein 3D-Projekt“

Die mit diesem Titel überschriebene Arbeitsgemeinschaft wird von Michael Koenen von der Artist-Werbung in Nettetal geleitet. Er hatte die hervorragende Idee, für eine zukünftig zu erstellende 3D-Broschüre vom Naturschutzhof in Nettetal eine Allianz mit dem Werner-Jaeger-Gymnasium zu starten.

Dies erfreut uns am WJG natürlich in besonderer Weise, weil wir einerseits durch die langjährige Umwelt-AG von Herrn Ludwig Halberstadt eine bewährte biologische Beziehung zum Naturschutzhof pflegen und weil andererseits immer wieder auch fachübergreifende Kunst- und naturwissenschaftliche Projekte wie das alljährliche Wasserprojekt mit den Klassen der Jahrgangsstufe 7 am Naturschutzhof umgesetzt werden.

Aus der z.Zt. stattfindenden Arbeitsgemeinschaft „Elektronische Kunst – ein 3D-Projekt“ soll nach der Vermittlung des erforderlichen technischen Knowhows

eine 3D-Darstellung des Naturschutzhofes hervorgehen. Diese soll als Übersicht funktionieren und dabei künstlerischen und grafischen Richtlinien folgen. Durch die Einbindung von Typographie, zeichnerischen Elementen, Fotos und elektronischen Methoden lernen die teilnehmenden Schüler(innen) „Elektronik - Art“ kennen.

Herrn Koenen sei bereits an dieser Stelle für die Zusammenarbeit mit

Schüler(inne)n des WJG ganz herzlich gedankt.

E. Ponzelar-Warter



Kurz notiert

Wissenschaftsforum 2006 am WJG

Für das diesjährige Unternehmen (Do., 29.11.06, 9:00 -13:30 Uhr, WJ-Halle) zum Thema „Krieg, Terror, Gewalt und die Rolle der Medien“ konnten folgende kompetente und bekannte Referenten und Mitstreiter gewonnen werden:

- Clemens Ronnefeldt (Internationaler Versöhnungsbund, Sektion Deutschland),
- Elmar Theveßen (u.a. Chef vom Dienst der Aktualität und Teroexperte des ZDF),
- Dr. Jo Groebel (ab 2006 Direktor des Deutschen Digitalen Institutes in Berlin, vorher Generaldirektor des Europäischen Medieninstituts Düsseldorf/ Paris, später Dortmund),
- und als Moderator der Podiumsdiskussion Georg-Maria Balsen (u.a. Mitarbeiter der Rheinischen Post, und als solcher Leiter mehrerer großer Diskussionen in der Region).

Offen ist z.Zt. noch, ob jemand zur Erweiterung des Podiums gewonnen werden kann.

Jedem werden zum obigen Arbeitstitel für das diesjährige Wissenschaftsforum diverse Aufhänger alleine aus dem letzten Kalenderjahr einfallen, wie Karikaturenstreit, mögliche Atommacht Iran, Libanon-Krieg, Rede Papst Benedikts u.v.a.m.

E. Ponzelar-Warter

Aufstrebende Naturwissenschaft Physik und Teilnahme an der Physik-Olympiade 2005/06

Seitdem es am Werner – Jaeger – Gymnasium das Fach Physik wieder als aufstrebendes und selbstbewusstes Fach gibt, zeigt sich auch Interesse bei den Schüler(inne)n, sich in Facharbeiten zu engagieren oder sich im Erwerb von Fachwissen selbst anzustrengen.

So konnten im Abiturjahrgang 2006 mehrere Schüler des Jahrganges durch Präsente der Deutschen Physikalischen Gesellschaft ausgezeichnet werden: Christian Bertges bekam ein Buchgeschenk nebst einjähriger Mitgliedschaft in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG), und mit Jan Jongmanns, Julian Schink und David Wolters erhielten drei weitere Abiturienten ebenfalls einen Gutschein für die Mitgliedschaft in der DPG.

Die Bedeutung der Physik macht sich aber auch bereits in früheren Jahrgangsstufen bemerkbar. So nahm z.B. Dieter Renkens an der Physik-Olympiade 2005/06 teil und ist aufgestiegen in die zweite Runde. Darüber hinaus hat er sich an der Uni in Düsseldorf für eine Vorlesung und Übung im Fach Physik eingeschrieben, um bereits als Schüler Einblick in ein Physik-Studium zu bekommen.

Wegen der schlechten verkehrstechnischen Anbindung unserer Stadt ist ein solches Schülerstudium im Rahmen der Begabtenförderung leider auf keinen Fall umsonst, d.h. kostenlos zu haben: Die Vorlesungen und Übungen finden nämlich größtenteils während der Unterrichtszeit statt und so bleibt dem Schüler-Studenten die Pflicht, Unterrichtsversäumnisse in eigener Regie nachzuarbeiten.

E. Ponzelar-Warter

Religionskurs als Zukunftscouts

Als wir, von der Naturschutzorganisation BUND im Mai mitgeteilt bekamen, dass wir mit unserer kleinen Aktion auf dem Naturschutzhof, einen Preis gewonnen haben und diesen in den Pfingstferien in Soest bei einer feierlichen Preisverleihung abholen sollten, wählten wir vier Mitglieder unseres Kurses aus, die stellvertretend für den Kurs den Preis abholen sollten. In der Stadthalle von Soest angekommen, wurden wir von den Vorsitzenden Gruppe „Zukunftscouts“, freundlich begrüßt. In Gruppen aufgeteilt, sahen wir uns die Präsentationen der besten Ideen an, wozu auch unsere Mappe gehörte.

Das weitere Programm des Tages wurde in einem Saal, der extra für diese Veranstaltung dekoriert und mit einem kalten Buffet ausgestattet worden war, auf einer großen Bühne mitgeteilt. Zuerst folgten wir unseren Gruppen zu den Stationen und bemalten große Banner mit Sprüchen und Motiven welche mit unserer Aktionen zusammenhingen.

Beispiele hierfür sind:

NATURERLEBNIS FÜR ALLE MÖGLICH MACHEN oder PARTIZIPATION sowie
AUCH MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN SIND EIN TEIL DER GEMEINDE!!!

Diese und weitere Motive und Sprüche wurden hinterher bei einer kleinen Demo in der Stadt gezeigt. In einer Pause wurden ein Trommelworkshop durchgeführt sowie Getränke und Pizza angeboten.

Einem interessanten Bühnenprogramm folgte die Siegerehrung und nach der Verleihung der Sonderpreise, wurden die besten drei Ideen vorgestellt.

Auf dem dritten Platz war unsere Aktion, den Naturschutzhof für Blinde und Sehbehinderte attraktiver zu machen.

Den Preis übergab uns der Minister für Natur-und Umweltschutz Herr Uhlenberg, den wir zuvor in einem Quiz zusammen mit allen Umweltscouts besiegt hatten.

Der Preis bestand aus einem Klassensatz Eintrittskarten für den Duisburger-ZOO und außerdem aus zahlreichen Büchern für unsere Bücherei. Glücklicherweise über das, was wir erreicht haben, beendeten wir den Ausflug zur Preisverleihung.

Anne Geerlings 9c (2006/07)

Mathematik auf dem Vormarsch!?

Auch für dieses eher zwiespältig gesehene Fach gibt es am Werner – Jaeger – Gymnasium inzwischen Schüler(innen), die sich nicht scheuen, an der Mathematik-Olympiade teilzunehmen. So konnten kürzlich Yannick Dammer (Kl.6), Arne Stroucken (Kl.7), Lavinia Steinmann (Kl.7), Anika Grosche (Kl.8), und Alexander Frank (Kl.10) an der Regionalrunde teilnehmen. „Was hat dazu geführt?“, muss man sich als Vorsitzende(r) der Fachgruppe Mathematik oder als Fachlehrer(in), die Knobeleyen für Schüler(innen) begünstigen, natürlich fragen, obwohl das Ergebnis in jedem Fall nur als erfreulich bezeichnet werden kann.

Und so warten denn alle Mathematik-Engagierten wieder gespannt auf die Anmeldungen zur Teilnahme am Känguruh-Wettbewerb im nächsten Jahr: Wird es noch einmal eine solch hohe Steigerung wie beim letzten Mal geben?

E. Ponzelar-Warter

„bio-logisch – so ein Schlam-Assel“

Der alljährlich ausgeschriebene Biologie-Wettbewerb für die Sekundarstufe I in NRW wurde auch von Schüler(inne)n am WJG erfolgreich bearbeitet: Aus der Klasse 7c bekamen Gina Maire und Rebecca Schade eine Urkunde, wobei sich Gina sogar unter den ersten 25% ihrer Altersklasse platzierte. Ebenfalls mit einer Urkunde ausgezeichnet wurden die Schüler(innen) des Differenzierungskurses BI/CH der Jahrgangsstufe 10.

E. Ponzelar-Warter

Sammeln für Kriegsgräber

Im Religionsunterricht machten wir ein Projekt zum Thema Krieg, Gewalt und Frieden. Daraufhin überlegten wir, ob wir nicht an einer Sammelaktion der Stadt Nettetal teilnehmen sollten, die die Jugendarbeit des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge unterstützt. Da es einem guten Zweck dient, meldeten wir uns freiwillig. Unsere Sammelgebiete bezogen sich auf die Straßen „Zur Nette“, „Zur Neumühle“, „Am Anger“ und „An den Sportplätzen“. Die von uns eingesammelten Spenden dienen größtenteils der Friedensarbeit mit Jugendlichen, der Rest geht an die Pflege der Kriegsgräber besonders in Osteuropa. Diese Gräber sind Zeichen menschlichen Versagens. Sie sollen Frieden mahnen, so dass sich Gewalt und Krieg keineswegs wiederholen.

Tim Mertens, Lea Müntges und Marieke Reiffs, Klasse 10b

Nina Albeck

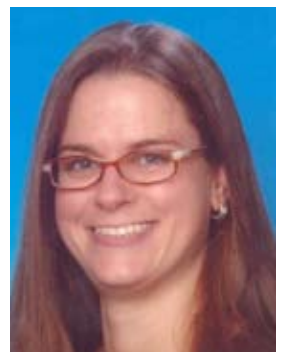
Geboren wurde ich als echter Karnevalsjeck am 11.11.1976 in Düsseldorf. Dort habe ich auch meine gesamte Schulzeit verbracht. Nach dem Abitur am Cecilien-Gymnasium ging ich trotz meiner Liebe zum Rheinland zum Studium der Fächer Niederländisch, Deutsch und Spanisch nach Münster, wo ich 2003 mein 1. Staatsexamen machte. Auch wenn ich mich als Rheinländerin anfangs ein wenig an den „Westfalen an sich“ (und an Ausdrücke wie „Stutenkerl“ statt „Weckmann“ oder „jovel“ statt „super“) gewöhnen musste, habe ich mich dort sehr wohl gefühlt: viel Lernen fürs Leben (für die Uni natürlich auch), Tausende von Studenten, massenhaft Fahrräder, ganz viel Grün, mindestens genauso viele nette Cafés und Kneipen...Zwischendurch verbrachte ich ein Semester in Leiden, einem sehr schönen, alten Universitätsstädtchen in der Nähe von Amsterdam (*heel gezellig!*). Von 2004 - 2006 war ich dann Referendarin am Konrad-Adenauer-Gymnasium in Kleve und unterrichtete anschließend ein halbes Jahr lang an einer Realschule in Krefeld. Seit August 2006 bin ich nun Lehrerin am WJG und hoffe, dass ich mich hier auch die nächsten 30, 40 oder auch 50 Jahre so wohl fühle wie bisher.



Back to the roots

Wie alles begann: Vor fast 20 Jahren habe auch ich als kleine Fünftklässlerin das erste Mal die heiligen Hallen unserer Schule betreten und mit meinem Abitur 1996 verlassen. Schon während der Oberstufe hatte ich den Entschluss gefasst, nach dem Abitur ein Lehramtsstudium anzufangen. Nach meinem Studium in den Fächern Biologie und Geographie an der Universität zu Köln kehrte ich 2003 zum ersten Mal an das WJG zurück, um hier mein Referendariat zu beginnen (damals noch als Frau Jakobs). Leider musste ich nach dem Referendariat unserer Schule erst einmal den Rücken kehren und habe von 2005 bis zu diesem Sommer erst an der Gesamtschule in Grevenbroich und dann am Albertus-Magnus-Gymnasium in Dülken unterrichtet.

Nach den Sommerferien 2006 bin ich nun wieder zu den Wurzeln zurückgekehrt und unterrichte die Fächer Biologie und Erdkunde.





Birgit Jerzewski

Ich heiße Birgit Jerzewski und unterrichte die Fächer Englisch und Deutsch. Den Großteil meines Lebens habe ich in Düsseldorf verbracht, denn hier wurde ich geboren und absolvierte Schul- und Studienzeit.

Der Liebe wegen tauschte ich nach dem Studium den Blick auf den Schlossturm gegen die Aussicht auf den Gasometer ein. Da mein Mann und ich sehr naturverbunden und sportbegeistert sind, beschlossen wir, den Werbeslogan „Wohnen, wo andere Leute Urlaub machen!“ wörtlich zu nehmen und an den schönen Niederrhein zu ziehen. Auch wenn wir jetzt immer etwas fahren müssen, wenn wir Familie und Freunde treffen wollen, bereuen wir unsere Entscheidung nicht.

Letztes Jahr brachte ich unsere Tochter Wibke zur Welt, und es zeichnet sich ab, dass sie hier eine sehr schöne Kindheit und Jugend verbringen wird.

Terminplan 2006/2007 - 1. Halbjahr

Wann	Wer	Wo	Was
November 2006			
Fr.-Mo., 3.-6.11.06	SuS' JS 9 etc., Fachl.	Sonderplan	Jubiläumsaustausch (30 J.): KSP → WJG
Fr., 17.11.06		Sonderplan	Elternsprechtag (Teil I)
Mi., 22.11., 8 Uhr	Kl.8-10, Kl.-/Fachl.	Ev. Kirche	Gottesdienst zum Buß- und Betttag
Sa., 25.11., 10-13	GS Kl. 4 + RS 10	Aula, Sonderplan	Tag der offenen Tür
Sa., 25.11., 12:00-14:00 Uhr	Schulgemeinde	Selbstlernzentrum	Eröffnung: Div. Projekte u. Lesungen, Bücherbasar
Mo., 27.11.06 18:00/19:00 Uhr		Lehrerzimmer	2. Vorstandssitzung / Mitgliederversammlung des Schulvereins
Mi., 29.11., 19 Uhr	Kl. 9b, vpK 13, Fst, Schulgemeinde	Aula	WDR5-Wettbewerb: „Wir sind Manager“ Auftritt: WDR-Big-Band, Begleitprogramm
Do., 30.11.06 9:00 – 13:30 Uhr	JS 10-13 / Koll. / Gäste	Aula	Wisfor 2006: „Krieg, Terror, Gewalt - Rolle d. Medien“ (Sek I JS 5 – 9, unterr.frei)
Do., 30.11.06		Sonderplan	Elternsprechtag (Teil II)
Dezember 2006			
Fr., 1.12.06			bewegl. Ferientag (unterrichtsfrei)
Mo., 4.12., 16:30	Kl.6a-c, D-Lehrer	Aula	Vorlesewettbewerb
Mi., 6.12.06 8:00 – 13:30 Uhr	Klassen 5 a-c Religions-/Kl.lehrer	Arche/Brücke	Treffen der Klassenstufe 5
Do., 7.12., 19:30		Aula	1. Info-Abend für Eltern von Viertklässlern
Fr., 15.12., 19:30		St. Peter, Hinsbeck	Weihnachtskonzert
Mi., 20.12., 8 Uhr	Schulgemeinde	Alte Kirche	Ökum. Gottesdienst
Do-Fr. 21.12.-5.1.			Weihnachtsferien
Januar 2007			
Do., 18.1., 19:30		Aula	2. Info-Abend für Eltern von Viertklässlern
Fr., 19.1.07	Kl. 5 + 6, Fachl.	Aula	Preisverleihung: 3 – Stein, 1. Hj 06/07
Fr., 19.1.07	Klassenlehrer JS-Leiter	Klassenraum R 62/63	Kurzstunden: 8:00 – 11:30 Uhr Zeugnisausgabe nach der 6. Std.
Mo., 29.1.07, 19:30 Uhr	Oberst.kordinator, JS-Leiter	Aula	Information der Klassen 10 über die gymnasiale Oberstufe
Mo-Fr., 20.1.-2.2.	Kl.9, Erd + div. Fachlehrer	KU, Kl.räume, Aula	Projekt der Stufe 9: Dem Täter auf der Spur
Februar 2007			
Mo-Fr., 5.-9.2.07	JS 12, Frz	Sonderplan	Studien- und Berufswahlorientierung
Sa., 10.2., 10-12	JS 12, Ehemalige	Sonderplan	Studien- und Berufsberatung